

## Hans Frei

Autor(en): Albrecht Mayer

Quelle: Basler Jahrbuch

Jahr: 1949

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/2ab74bfc-c651-4a7b-a1c3-d2c86e0c1efb>

### **Nutzungsbedingungen**

Die Online-Plattform [www.baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

## Hans Frei

*von Albrecht Mayer.*

Am 30. April 1948 hätte Hans Frei seinen 80. Geburtstag feiern können. Am 14. März letzten Jahres ist er gestorben. Zum Gedächtnis des Geburtstages, den er nicht mehr erlebt hat, sei es mir gestattet, einige Aufzeichnungen über sein Lebenswerk niederzuschreiben, um es einem Leserkreis zu erhalten, der sonst über die Persönlichkeit dieses eigenwilligen Künstlers nur wenig unterrichtet ist. Nachdem er 1941 einen Schlaganfall erlitten und einseitig gelähmt blieb, mußte er sein Schaffen gänzlich einstellen; was er aber hinterlassen hat, ist längst in ein bleibendes Besitztum künstlerischen Volksgutes eingegangen.

Hans Frei kam im Kleinbasel zur Welt. Eine schwere Mittelohrentzündung, an der der 6jährige Knabe erkrankte, hatte eine bleibende Schwerhörigkeit zur Folge, die sein Vorwärtskommen sehr erschwerte. Mit 14 Jahren kam er zu einem Graveur in die Lehre. Am Abend besuchte er die Kurse der «Zeichnungs- und Modellerschule der Gesellschaft des Guten und Gemeinnützigen», der Vorgängerin der heutigen Gewerbeschule. Er erhielt dort einen Preis des Gewerbevereins im Modellieren und eine Ehrenmeldung im Freihandzeichnen. Nach alter Väter Sitte begab er sich 1889 als einfacher Handwerksbursche auf die Wanderschaft. Er zog zu Fuß über Konstanz nach München, verdiente sich unterwegs seinen Unterhalt, indem er den Wirtsleuten das Besteck und die Maßkrugdeckel der Stammgäste mit Namen und Monogrammen gravierte. So schlug er sich auf seiner «Walz» bis nach Wien durch, wo er längere Zeit bei einem Goldschmied als Ciseleur Arbeit fand. Immer auf seine weitere Ausbildung bedacht, suchte er nach des Tages Arbeit Fachkurse auf, die ihn im Beruf weiter fördern konnten; und hier erwachte auch der heimliche Wunsch, Künstler zu werden, denn in Wien stand

damals der Medailleur Scharff auf der Höhe seines Schaffens, der dem jungen Kunstbeflissenen mächtig imponierte. Doch sein Wandertrieb führte ihn weiter durch Böhmen nach Dresden und Berlin, wo er kurze Zeit arbeitete. Dann kam er über Hamburg, Bremen nach Köln, um schließlich wieder in seiner Vaterstadt bei seinem früheren Lehrmeister in Stellung zu treten.

Hans Frei hing mit zärtlicher Liebe an seiner Mutter, und es war vielleicht mit ein Grund, warum es ihn wieder nach Basel zog. Nach seinen reichen praktischen Erfahrungen im Beruf regte sich seine Sehnsucht, sich mehr auf künstlerischem Gebiet zu betätigen, darum war sein Ziel Paris. Es gelang ihm, nachdem er sich mit Hilfe eines Stipendiums zunächst ein Jahr lang an der «Ecole des arts industriels» in Genf im Ciselieren und Modellieren hatte weiter ausbilden können, seinen Wunsch zu verwirklichen. 1894 finden wir ihn in Paris. Er wurde Schüler an der «Ecole des arts décoratifs» und der «Académie Julian». Hier arbeitete er in den Ateliers der Bildhauer Charpentier und Puech, auch durfte er dem berühmten Meister Oscar Roty, der auf seine Begabung aufmerksam gemacht wurde, seine Arbeiten zur Begutachtung und Korrektur allwöchentlich einmal in seinem Atelier vorlegen. Paris war das Ziel der meisten jungen Schweizer Künstler. Er schloß sich an die Bildhauer Max Leu, Rodo von Niederhäusern und an den Basler Maler Burkhard Mangold an. Modelle für Goldwaren- und Bijouteriefabriken waren sein Haupterwerb, aber schon entstanden seine ersten Medaillen. Jetzt machte sich Hans Frei selbständig. Es kamen Aufträge aus der Heimat, so von der Allemandi-Stiftung eine Hochzeitsmedaille und im selben Jahr seine ersten Portraitmedaillen mit den Bildnissen des Basler Ratsherrn J. J. Im Hof und der Jeanne Im Hof. Von da an war er in Paris erfolgreich tätig. Eine ganze Reihe von Medaillen und Plaketten gingen aus seiner Hand hervor, wie solche von Pestalozzi, Adrian von Bubenberg, Erasmus von Rotterdam, dazu eine Anzahl Portraits von Angehörigen alter Basler Familien und sein erstes Selbstportrait. Dank seiner handwerklichen Vorbildung und

seinen künstlerischen Qualitäten schuf er sich rasch einen Namen, denn er stand in der Beherrschung der Medallentechnik in der Schweiz an Bedeutung an erster Stelle.

1898 ließ sich Hans Frei dauernd in Basel nieder, wo er sich mit der Tochter des Gemeindepräsidenten Wenk in Riehen verheiratete und eigenen Hausstand gründete. Immerhin blieb er mit Paris in enger Verbindung, hielt er sich doch noch zehn Jahre ein zweites eigenes Atelier in der französischen Hauptstadt, weil er in den Museen und Ausstellungen immer neue Anregung fand, auch wurde ihm in der staatlichen Münze und in den Prägeanstalten viel Verständnis entgegengebracht. Dort konnte er sämtliche Arbeiten von der Reduktion und Anfertigung der Stempel und Matrizen bis zur Prägung und Oxydierung beobachten und überwachen. In der Schweiz erhielt nun der Künstler die ersten offiziellen Aufträge. 1898 schuf er die Medaillen zur Eröffnung des Schweizerischen Landesmuseums und zur Erinnerung an den Nidwaldner Heldenkampf von 1798. In das gleiche Jahr fällt auch das vortreffliche Portrait des Basler Kultur- und Kunsthistorikers Jakob Burckhardt, das rasche Verbreitung fand. Der Name Hans Freis gewann auch im Ausland mehr und mehr an Bedeutung. An der Pariser Weltausstellung 1900 erhielt er seine erste Preismedaille. Die Stadt Lübeck übertrug ihm den Auftrag zu Entwurf und Ausführung einer Denkmünze für die Eröffnung des Elbe-Trave-Kanals. Nun wurden die Arbeiten von Hans Frei in der Schweiz populär. Die Plaketten zur Basler und zur Waadtländer Bundesfeier, die Medaille zur Stiftungsfeier der Zürcher Universität und die Denkmünze zum Simplon-Durchstich und eine große Anzahl anderer Arbeiten, die auf bedeutsame Ereignisse in unserem Vaterland Bezug haben, kamen aus seiner Hand.

Hans Frei beschickte auch vielfach schweizerische und ausländische Kunstausstellungen, welche ihm zum Teil hohe Auszeichnungen einbrachten. 1910 erhielt er die silberne Medaille der Weltausstellung von Brüssel, 1911 einen Rompreis der Internat. Kunstausstellung in Rom, und 1913 wurde ihm von der Internat. Kunstausstellung in München die goldene





Jacob Burckhardt



Joh. Rudolf Wettstein



Selbstbildnis



Erasmus von Rotterdam



Medaille zuerkannt. Verschiedene Studienreisen führten ihn nach Italien, den Rheinlanden und Holland, nach Belgien, nach München, Budapest und 1936 nach Amerika. Seine Schöpfungen, die nun einen immer ausgeprägteren persönlichen Charakter aufwiesen, fanden im In- und Ausland Anklang. Es war seine einzigartige Technik, die seinen Ruf begründete, denn bis jetzt hatte er seine Entwürfe groß gezeichnet und in Wachs modelliert um sie hierauf verkleinern und prägen oder gießen zu lassen; nun begann er seine Entwürfe in Originalgröße direkt in Silber, Kupfer, Messing, Eisen oder sonst einem Metall zu treiben. Das konnte sich natürlich nur erlauben, wer sein Handwerk vollständig beherrschte. Darin liegt auch seine Meisterschaft, denn von fast allen späteren Werken existiert ein getriebenes Original. In diesem Sinne hat sich der Künstler eine eigentliche Spezialität geschaffen, und das erklärt auch die weichen, malerischen Formen, die seiner Kunst den einzigartigen Reiz verleihen. Wie viele Medaillen und Plaketten für Schützen-, Turn- und Sängerverfeste, wie viele von fein getriebenen Arbeiten für Familienanlässe, wie Hochzeitsmünzen, Taufbatzen, Geburtstags- und Bildnisplaketten, aus seiner Hand hervorgegangen sind, läßt sich nicht aufzählen. Besonders hervorzuheben sind die reizenden, fein hingehauchten Kinderbildnisse, ebenfalls die malerisch behandelten Köpfe des Baslers Sam. Baur, Karl Spittlers, Gottfried Kellers, Ulrich Zwinglis und J. V. Widmanns. Die ovale Plakette für die schweiz. Nationalspende, die Hans Frei gegen das Kriegsende herausgebracht hat, mit dem rassigen behelmteten Kopf eines Schweizeroldaten, hat bei der ganzen Bevölkerung großen Anklang gefunden und steht noch in aller Erinnerung. Hans Frei ist der Schweizer Medailleur geworden. Die letztes Jahr herausgegebene Bundesfeierplakette zum 1. August, eine frühere Arbeit, darf als eine posthume Ehrung gewertet werden.

Es entstanden auch viele freie Arbeiten, wie Prunkketten, Halsschmuck aus Edelmetall, wertvoller Zierat, Schmuckkästchen und Kunstgewerbe von intimmem Reiz; sie alle offenbaren des Meisters feines künstlerisches Empfinden. Wo er

sich frei entfalten konnte und auf Wünsche der Auftraggeber keinerlei Rücksicht zu nehmen brauchte, tritt uns seine Kunst am schönsten entgegen. Er griff auch den alten, bodenständigen Brauch des Zinngießens wieder auf. So entstanden gute Zinnkannen und -becher und seine selbstgegossenen Zinnteller «Landsknecht mit Zweihänder», «Trommler», «Bannerträger», ebenso verschiedene Wappenteller zieren heute noch manchen Gabentisch, und in vielen Privathäusern und Schweizer Schützenstuben schmücken Werke seiner Hand die Wände.

Kein Wunder, daß sich größere Kollektionen seiner Arbeiten in manchen öffentlichen und Privatsammlungen nicht nur der Schweiz, sondern fast ausnahmslos in allen ausländischen Museen befinden. Was Hans Frei an Rundplastiken geschaffen oder an Zeichnungen und Aquarellen hinterlassen hat, zeugt von seiner unermüdlichen Arbeitskraft und Energie. Sein umfangreiches künstlerisches Werk wird ihn lange überdauern.

Als Mensch war er Güte und Liebenswürdigkeit, ein Freund voll Hingebung und treuer Anhänglichkeit. Als Künstler hat er sich einen Ehrenplatz unter der schweizerischen Künstlerschaft erworben.